

CHRISTINE PELLECH (Hrsg.), *Tagungsberichte. Robert Freiherr von Heine-Geldern. Tagung anlässlich des 30. Todestages, 30. April – 3. Mai 1998.* (Acta Ethnologica et Linguistica 72, Series Generalis 19, Symposia 1). Wien-Föhrenau: E. Sigmayer, 2000. 260 Seiten, €24,-

Christine Pellech lud zu dieser Tagung Wissenschaftler aus verschiedenen Fachgebieten ein, die in ihren Referaten darlegen sollten, ob die Forschungsergebnisse Robert von Heine-Gelderns auch noch nach dreißig Jahren Bestand haben.

Einleitend gibt Karl R. Wernhart (Wien) einen Rückblick auf das Leben von Heine-Geldern, die Entwicklung des Kulturdiffusionismus in kulturhistorischer Sicht, die Stellung des Kulturdiffusionismus am Wiener Institut für Völkerkunde, seine Abgrenzung zur Kulturkreislehre und die Beziehung von Heine-Geldern zu Thor Heyerdahl. Christine Friedrich-Stiglmayr (Frohsdorf) bringt ergänzend einen Abriss des Lebenslaufs von Heine-Geldern, der von 1985 bis 1968 lebte (S. 11–16). Hermann Mückler (Wien) faßt zusammen: „Heine-Geldern und der Diffusionismus – eine wissenschaftsgeschichtliche Annäherung“ (S. 17–36). Eberhard Mayer (Bonn) behandelt das Thema „Zur Verfolgung von Wanderbewegungen in prähistorischer und historischer Zeit“ (S. 37–53). Christine Pellech (Wien) erklärt die Vorstellung Heine-Gelderns über Herkunft und Ausbreitung von Hochkulturen und betont, daß die griechischen Epen „Odyssee“ und „Argonauten“ nach ihren Untersuchungen Weltreisen der Antike waren (S. 55–87). Josefine Huppertz (Sankt Augustin) führt aus, warum Innerasien als Wiege der Weltherrschaft gelten muß. Älteste uns bekannte Hochkulturen hatten von dort die nötigen Pferde zu ihrer Machtentfaltung erhalten. In Ostasien flüchteten später Angehörige der Shang vor den siegreichen Chou über den Pazifik nach Mittel- und Südamerika. Eine Goldkrone der Chavin, die ein ziseliertes *tao-tie* (*t'ao-t'ieh*) der Shang-Zeit aufweist, liefert hierzu einen eindeutigen Beweis und einen Beleg für die Theorie Heine-Gelderns, daß in sehr früher Zeit Verbindungen von Asien nach Amerika bestanden haben (S. 89–127). Mückler erinnert in seinem Beitrag „Robert von Heine-Geldern und seine Bedeutung für die Ethnoarchäologie Südostasiens und Ozeaniens“ an die von Heine-Geldern genannten Geistesströmungen der Kulturgeschichte der Menschen, die den Diffusionismus auch heute noch als anwendbares Mittel bei der Untersuchung schriftloser Kulturen und der Verbreitung von Kulturelementen rechtfertigt (S. 129–154). Helmut Krumbach (Düsseldorf) entwickelt Gedanken über „Transpazifische und transatlantische kulturelle Kontakte zu Zentral- und Südamerika“ (S. 155–170) und Hans-Jörg Sander (Köln) behandelt „Zum Begriff ‚Distanz‘ aus geographischer Sicht“ (S. 171–195). Der Schiffsbauingenieur Erno Wiebeck (Rostock) erklärt, welche allgemeinen seefahrtstechnischen Voraussetzungen die Hochseetüchtigkeit der alten Schiffstypen gewährleisten (S. 197–233). Udo Pollmer (Germersheim) bestätigt den Nachweis von Suchtmitteln in Haaranalysen ägyptischer Mumien, wie sie Svetlana Balabanova (Ulm) durchgeführt hat, und weist auf eine Möglichkeit der Herkunft mancher Suchtmittel aus Amerika hin. Wandzeichnungen in Pompeji bezeugen eindeutig, daß Ananas schon damals aus Amerika eingeführt wurde (S. 235–251). Eckart Olshausen (Stuttgart) faßt zum Schluß das Ergebnis der Tagung unter dem Thema „Was bleibt ...“ zusammen (S. 253–254). Auf den Seiten 255–257 folgt ein Tagungsbericht. Die Liste der Teilnehmer ist auf Seite 259 und 260 abgedruckt.

Josefine Huppertz